

Aus der Erstfassung des Schauspiels Morbus Politicus (Chor IV)

Genau da liegt das Kernproblem

Das ist normal: Dass sich die Welt
gegen Lehren der Geschichte stellt,
dass sie gegen Einsichten sich wehrt,
die die Geschichte längst schon lehrt.

Wie könnte es denn anders sein?
Wer lässt sich denn schon gern drauf ein,
wenn gegen den Zeitgeist provoziert
wird und Geschichte revidiert

und Ordnung auf den Kopf gestellt,
bis dass es scheint: Langsam zerfällt
der Kitt, der unsere Staatenwelt,
im Innersten zusammenhält?

Schien nicht auch euch unantastbar
und ewig, was doch brüchig war?
Die Staatsgrenzen waren sakrosankt,
auch wenn der Frieden daran krankt',

Separatismus blieb geächtet,
Separatisten wurden geknechtet
und Selbstbestimmung denen verwehrt,
die Eigenständigkeit begehrt.

Die Leitkulturen sind veraltet,
die Staatenbünde schlecht verwaltet,
Gerechtigkeit falsch definiert
und Vorbilder sind antiquiert.

Man machte sich's mit alledem
politisch viel zu lang bequem,
hat Altes viel zu lang verklärt
und Neuem sich zu lang verwehrt.

Was aber macht den Geist so kritisch,
was führt dazu, dass auch politisch
das Alte dann doch weicht und wankt
und Neues in die Welt gelangt?

Ist's noch so wie in alter Zeit?
Ist man für Neues nur bereit
nach Krieg oder nach Bürgerkrieg,
nach Volksaufstand und bitterem Sieg?

Geht's nur mit Revolu - ti - on
wie einst, oder gelänge schon
in glimpflicherer Prozedur
heut' eine tiefe Remedur?

Die Antwort ist bis heute: Nein,
denn wer wollt' schon der Erste sein,
der sagt: Wir machen uns daran
und fangen nochmal von vorne an.

Man blieb bescheiden und fügte sich
ins Schicksal, man begnügt sich,
wie groß auch immer das Problem,
mit dem bestehenden System.
Denn Zweifel daran gab es nie,
der überstiege die Fantasie.

Doch: Im politischen System,
genau da liegt das Kernproblem.